

Julya Rabinowich: „Der Geruch von Ruß und Rosen“

Die Vergangenheit überwinden

Von Sylvia Schwab

23.08.2023

„Dazwischen: Ich“, ihr erster Jugendroman, machte die Österreicherin auch in Deutschland bekannt. Sie erzählt von Madina, ihrer gefährlichen Flucht vor dem Krieg und der Ankunft in der neuen Heimat. Und davon, was das alles für sie und ihre Familie bedeutet. Im vergangenen Jahr erschien „Dazwischen Wir“, die Fortsetzung und nun ist „Der Geruch von Ruß und Rosen“ erschienen, der dritte Teil.

Man muss die beiden ersten Romane nicht gelesen haben, um der Handlung des neuen gut folgen zu können. Denn die Vorgeschichte, die gefährliche Flucht von Madinas Familie aus dem Heimatland, die Ankunft in Mitteleuropa und die Fähigkeit der einzelnen Familienmitglieder – Mutter, Oma, Tante, Bruder – sich zu integrieren, wird mit leichter Hand in die fortlaufende Geschichte eingeflochten. Und immer noch nicht ist klar, was mit Madinas Vater passiert ist. Er ging als Arzt zurück in den Krieg, um seine Landsleute unter Lebensgefahr weiterhin zu unterstützen und zu operieren.

Zwischen den Kulturen

Ob Syrien, Afghanistan oder Afrika – woher die Familie kommt, spielt keine Rolle. Es geht um den Weg eines Mädchens, das zur jungen Frau wird, die die Regeln und Einschränkungen ihrer (muslimischen?) Vergangenheit überwindet, Freunde findet und Abitur machen möchte, um später Medizin zu studieren. Eine junge Frau, die aber weiterhin zwischen den Kulturen hin- und hergerissen wird, Vorurteile von beiden Seiten aushalten und ständig zu viel Verantwortung für ihre Familie tragen muss. Ein „Vollprofi im Weitermachen“ ist Madina geworden, intelligent genug, um zu begreifen, dass nach jedem Verlust auch immer etwas Neues kommen wird.

Als im Heimatland Frieden geschlossen und das Reisen wieder möglich wird, fährt Madina in den Sommerferien heimlich mit ihrer Tante dorthin zurück, um den Vater zu suchen. Den beiden Frauen begegnen grausame Zerstörung, Misstrauen und Feindseligkeit. Die Menschen haben unter Tod, Krankheit und Gewalt gelitten, der Vater vegetiert schwer verletzt in einem Kellerloch. Zurück bei seiner Familie kann er sich dem neuen Leben nicht anpassen, seine Traumata und sein Machismo zerstören fast die Familie.

In Tagebuchform erzählt

Julya Rabinowich

Der Geruch von Ruß und Rosen

Hanser Verlag, 2023

238 Seiten

18,00 Euro

Madina erzählt selbst, der Roman ist ihr Tagebuch, was immer wieder in Erinnerung gebracht wird. War diese Konstruktion in den beiden ersten Romanen noch einigermaßen stimmig, passt sie hier nicht mehr zum Geschehen. Dass ein junges Mädchen in so extrem angespannter Kriegslage so präzise erzählt und so wohlgesetzt formuliert ist unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich.

Wobei die junge Frau eine genaue und sensible Beobachterin ist, die sehr klug, manchmal zu klug ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle analysiert, einordnet und kommentiert. Eindrückliche Metaphern – wie das vom „Familienrucksack“, den sie schleppen muss – stehen neben pathetischen Bildern, spannende Szenen und unangemessen erwachsenen Überlegungen. Madina scheint nicht nur von ihrer Lebenssituation, sondern auch von ihrer Autorin ein Stück überfordert.

Nicht alles geht gut aus

Unzählige Romane über Flucht und Vertreibung aus den unterschiedlichsten Ländern sensibilisieren Jugendliche für die vielen möglichen Probleme und Konflikte von Immigrantenkindern. Jula Rabinowichs Trilogie erzählt differenziert von Madinas gelungener Integration, hat aber kein Happy End. Vieles bleibt offen, manches klingt beschönigt, aber insgesamt ist Madinas Geschichte mitreißend geschrieben. „Etwas kommt, etwas geht. Etwas wird gefunden. Etwas anderes geht verloren.“ Wie wahr!